

Die in der ersten Hälfte dieses Jahres (1927) ...

und über die ...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Reisebericht des inner-österreichischen evangelischen Ständeausschusses 1610.

Von Dr. Artur Steinwenter.

Um die Wende des 16. zum 17. Jahrhundert war die Gegenreformation in den mittleren und unteren Schichten der innerösterreichischen Bevölkerung im wesentlichen schon durch-

geführt. Nur der Adel erfreute sich einer wenn auch sehr eingeschränkten Freiheit seines evangelischen Bekenntnisses, einer Freiheit, von der er annehmen konnte, daß auch ihre Lage bereits gezählt seien. Daher sah er sich nach allen Seiten, woher ihm in seinen Ansprüchen eine Hilfe erwachsen konnte, nach einer solchen um. Da kam ihm denn wie gerufen der Bruderzwist im Hause Habsburg gelegen, das Zerwürfnis zwischen dem krankfühligen, stets unschlüssigen Kaiser Rudolf II. und seinem Bruder, dem ehrgeizigen Erzherzog Matthias. Dieser, um Ungarn nach dem siegreichen Aufstand unter Stephan Bocskaj den Habsburgern wieder zu gewinnen, mußte sich zu weitgehenden Zugeständnissen, auch in religiöser Hinsicht, herbeilassen, Zugeständnisse, die Matthias im weiteren Verlaufe der Ereignisse nicht nur die ungarische Krone, sondern auch die Herrschaft in den österreichischen Erzherzogtümern und in Mähren verschafften. Natürlich war nun auch Kaiser Rudolf, dem all diese Länder entrissen worden waren, genötigt, um den Rest seines Machtgebietes noch zu behalten, den Böhmen im Majestätsbriefe (1609) ähnliche Freiheiten einzuräumen. Diese günstigen Verhältnisse wollten nun die innerösterreichischen Stände ausnützen, um, ohne die Treue gegen den angestammten Landesfürsten Ferdinand II. zu verletzen, durch ein bittliches Einschreiten der ungarischen, österreichischen und böhmischen Stände bei Ferdinand diesen zu einer mildereren Handhabung in seinem Vorgehen gegen die Evangelischen zu bewegen. Sie wählten einen Aktionsausschuß und dieser drei Gesandte, je einen für Steiermark, Kärnten und Krain, die durch ihre Bemühungen bei den österreichischen, ungarischen und böhmischen Ständen, bei König Matthias und Kaiser Rudolf (in Prag) die gewünschten Interzessionen erzielen sollten. Über die Reise der Gesandten nach Österreich, Ungarn, Mähren und Böhmen und deren recht bescheidene, durch das Eingreifen Ferdinands verkrümmerte Erfolge gibt folgende Relation, die den Landtagsakten des steirischen Landesarchives entnommen ist, Aufschluß. Ich lasse sie im Auszuge folgen:

o. O., 3. März 1610.

Relation der vom evangelischen Aktionsausschuß im November 1609 zur Reise nach dem Kaiserhofe in Prag, zu König Matthias, zu den evangelischen Reichs- und Landes-

ständen gewählten Gesandten: Ulrich Christof v. Schärfsenberg, Carl Freiherrn zu Egg und Dietrich Freiherrn zu Auersperg.

Nach Erhalt von Instruktion³ und Kreditio seien sie am 24. Dezember in Wien zusammengetreten, wegen Abwesenheit des Königs Matthias hätten sie sich zum Direktor der evangelischen Stände, Präsidenten Wolf v. Hofkirchen, verfügt und diesen gebeten, vor die Gesamtheit der evangelischen Stände geführt und dort gehört zu werden. Hofkirchen habe sie darauf hingewiesen, daß wegen der Weihnachtsfeiertage die meisten Herren verreist seien, doch wolle er die wenigen in Wien anwesenden berufen. Wegen der Feiertage sei man erst am 29. Dezember in der Wohnung Hofkirchens zusammengekommen, wo die Gesandten vor einer größeren Anzahl von Landständen ihr Anliegen vorgebracht hätten. Die Niederösterreicher haben ihre Verwunderung ausgesprochen, daß die Innerösterreicher nicht auch für die ungarischen Stände instruiert worden seien. Da gegenwärtig der ungarische Reichstag versammelt sei, hätten die Innerösterreicher die schönste Gelegenheit gehabt, auch bei jenen ihr Anliegen vorzubringen. Die Gesandten haben die Österreicher diesbezüglich auf das schriftliche Ansuchen vom 4. November⁴ verwiesen; man hätte ihnen aber geraten, da Matthias' halber doch die Reise nach Preßburg unternommen werden mußte, dort mit den Ständen Ungarns in Verbindung zu treten. Die Gesandten haben demnach am 30. Dezember eine Stafette nach Preßburg abgefertigt, um zu erfahren, wie lange Matthias und die österreichischen Stände noch dort verbleiben würden. Die am 31. Dezember eingelaufene Antwort habe besagt, über den Ausbruch des Königs wisse man noch nichts Bestimmtes; die österreichischen Stände würden noch einige Tage in Preßburg verweilen. Daraufhin seien die Gesandten am 2. Jänner abgefahren und noch am selben Tage spät abends in Preßburg eingetroffen, haben am folgenden Tage sich beim Oberstkämmerer Herrn v. Meggau gemeldet und diesen um die Erwirkung einer Audienz beim König gebeten. Am 4. Jänner habe diese in Gegenwart des Hofvizkanzlers v. Krenberg stattgefunden. Die Gesandten hätten den König zu seinen Erfolgen beglückwünscht und ihm berichtet, daß sie im abgelassenen Jahre um Religionsfreiheit gebeten, von Ferdinand aber ab-

schlägig beschieden worden seien; sie bäten daher den König um seine Interzession. Matthias habe sich heimlich mit Krenberg besprochen, dann zu den Gesandten gewendet, diesen für ihre Glückwünsche gedankt, bezüglich ihrer Bitte jedoch erst das Gutachten seiner Räte einholen zu müssen und dann erst die Innerösterreicher bescheiden zu können erklärt. Am gleichen Tage hätten diese sich mit Hilfe des Freiherrn v. Tschernembl⁵ beim Palatin Thurzo⁶ einführen lassen. Was allda verlaufen, werde aus der mündlichen Relation zu entnehmen sein. Am 5. Jänner sei Matthias in aller Frühe aufgebrochen, aber erst am 8. in Wien eingetroffen, die Gesandten seien ebenfalls am 5. nach Wien abgereist. Am 6. haben sie den österreichischen Deputierten über die Vorgänge in Preßburg berichtet und sie gebeten, den österreichischen Ständen vorgeführt zu werden. Dies sei am 8. Jänner im Landhause geschehen. Hoffkirch habe auf das Ansiegn der Innerösterreicher erwidert, erst beraten und dann antworten zu wollen.

Am 9., 10. und 11. sei privatim verhandelt worden, darüber werde berichtet werden.

Am 12. haben die österreichischen Stände bei Matthias eine Interzessionschrift zugunsten der Innerösterreicher überreicht.⁷ 13. Jänner, neuerliche Audienz beim König, Antwort durch Krenberg mündlich und schriftlich erteilt.⁸

14. Jänner. Der Inhibition- und Avokationsbefehl Ferdinands trifft ein,⁹ ebenso die Nachforschung nach dem Urheber des Ständeschreibens vom 4. November an die Ungarn.

Schriftlich Bescheid der innerösterreichischen Stände.¹⁰ 15. Jänner. Der Rittmeister Trägl kommt aus Graz nach Wien und berichtet, was unterdeß zu Graz sich zwischen dem Erzherzog und den evangelischen Ständen abgespielt habe; er beauftragt die Gesandten, trotz der Rückreisungsbefehle Ferdinands, die Reise fortzusetzen. Der Grazer Ausschuß bereite eine Entschuldigungsschrift¹¹ vor, in der er dem Erzherzog auseinandersetze, warum man die Deputierten nicht abberufen könne. Die Abgeordneten unterlassen „aus allerlei Bedenken“ zunächst die Weiterreise, schicken aber, um das mährische Landrecht nicht zu versäumen, Hieronymus Gienger mit allen Schriften an die mährischen und die bei diesen weilenden österreichischen evangelischen Stände.

19. Jänner. Auf den Bericht über die Grazer Vorgänge fordern die Niederösterreicher die

Abgeordneten auf, schleunigst weiterzureisen, weil sie sonst das mährische Landrecht und den Prager Landtag versäumen würden. Sie lassen sich überreden, namentlich durch den Hinweis der Niederösterreicher auf die ihnen ausgesetzte Schadlosverschreibung.¹²

20. Jänner. Abreise nach Olmütz. Gienger berichtet, daß am 19. Jänner Tschernembl vor den gesamten mährischen Ständen eine deutsche Rede gehalten habe, in der er von der Reise der innerösterreichischen Abgeordneten nach Wien und Preßburg gesprochen und deren Ankunft in Olmütz in Aussicht gestellt habe. Tschernembl hätte die Innerösterreicher den Mähren wärmstens empfohlen und erklärt, was die Mähren den Innerösterreichern, namentlich den Steirern täten, sei, als ob es ihnen selbst getan sei. Darauf haben die Stände am 21. Jänner geantwortet: da die Steirer nicht anwesend seien, könne man sie nicht bescheiden; wenn sie sich aber mit der Bitte um Interzession persönlich einfinden und bei den Ständen melden, wolle man ihnen eine Antwort geben, mit der sie zufrieden sein würden.

24. Jänner. Ankunft der Gesandten in Olmütz. Das Landrecht war beendet. Meldung beim Landeshauptmann.¹³ Dieser bedeutet den Abgeordneten, die von Gienger überbrachten Schreiben seien nur an die evangelischen Stände Mährens gerichtet gewesen, deshalb habe er Bedenken gehabt, sie vor die Gesamtstände zu bringen, da es in Mähren bisher nicht üblich gewesen sei, daß sich die katholischen und evangelischen Stände in einer Angelegenheit voneinander separiert hätten, er auch zu einer solchen Separation nicht die Veranlassung geben möchte. Wären die Schreiben an die Gesamtstände gerichtet gewesen, so hätten sie in publico abgelesen werden können. Was der Landeshauptmann weiter gesagt habe, sei der mündlichen Relation vorbehalten.

26. Jänner, Ausbruch von Olmütz; 30. Jänner, Ankunft in Prag.

1. Februar. Vorstellung beim Obersthofmeister Landgrafen v. Leuchtenberg, Vorbringen des Ansiegens, Bitte um Erwirkung einer Audienz beim Kaiser. Der Graf weist die Gesandten an den Oberstkämmerer.

2. Februar. Von Ferdinand trifft ein neuer Inhibitionsbefehl ein, von den österreichischen Ständen ein Interzessions schreiben¹⁴ an die böhmischen und schlesischen.

3. Februar. Die Abgeordneten melden sich

bei den vornehmsten geheimen Räten und dem Kämmerer Proskowky.

4. Februar. Auf Wunsch des Landgrafen von Leuchtenberg begeben sich die Abgeordneten um 7 Uhr früh in seine Wohnung, dort eröffnet er ihnen, daß am 3. Februar ein Kurier mit einem Schreiben Ferdinands an den Kaiser eingelangt sei, um diesen über die innerösterreichische Gesandtschaft aufzuklären. Der Graf spricht seine Meinung dahin aus, er begreife es vollkommen, daß die Innerösterreicher, nachdem Rudolf den böhmischen und schlesischen Ständen (durch den Majestätsbrief) Religionsfreiheit gewährt habe, diese auch ihrerseits anstrebten. Er könne jedoch den Abgeordneten nicht verhehlen, daß Rudolf seinen Ständen keine neuen Freiheiten eingeräumt, sondern nur das bestätigt habe, was Ferdinand I. und Max II. bereits „concediert“ hätten. Dabei sei noch der Unterschied zu berücksichtigen, daß Innerösterreich nicht dem Kaiser unterstehe, dieser daher wenig werde helfen können. Die Gesandtschaft dürfe also kaum auf einen Erfolg rechnen, zudem leide der Kaiser an einem Katarrh, so daß auf eine Audienz nicht zu hoffen sei. Der Kurfürst von Köln habe elf Tage warten müssen, die Abgesandten aus der Lausitz und andere Jahr und Tag, ohne vorgelassen zu werden. Er rate daher, ihm das Anbringen schriftlich zu übergeben, er wolle es befördern. Die Abgeordneten erwiderten, sie müßten versuchen, die Audienz zu erhalten, weil dies in ihrem Auftrage gelegen sei; gelänge es nicht, so würden sie dem Grafen die Bittschrift übergeben.

5. Februar. Die Abgeordneten wenden sich an die vornehmsten böhmischen Adesigen evangelischen Bekenntnisses, um bei den böhmischen Ständen vorgelassen zu werden.

Der 6. Februar wird hierfür bestimmt; doch im letzten Augenblicke steigen den Gesandten Bedenken auf: der Kaiser könnte beleidigt sein, wenn man sich nicht zuerst an ihn wende.

7. Februar. Sie suchen beim Reichshofrate Hegenmüller an. Dieser lehnt ab, er wolle es sich nicht mit Ferdinand verderben.

8. und 9. Februar. Bitte um Audienz, gestellt beim Oberstkämmerer.

11. Februar. Der Zutritt in die Anticamera wird den Gesandten bewilligt.

12. Februar: Sie verfügen sich dahin. „Obwohl wir alda allerley mittl ersucht, wie wir uns allerorts infimieren und die kay: audienz

gebürlicher weis erpracticieren möchten, ist uns doch allenthalben dessen schlechte vertröstung geschehen.“

Daher bitten sie wieder um Gehör bei den böhmischen Ständen; für den 13. Februar, 8 Uhr früh, wird ihnen dieses zugesagt.

Am 13. Februar finden sich die Gesandten zur rechten Zeit im Saale ein, warten zwei Stunden, bis endlich Herr v. Fels und Herr v. Ruppach, von den Ständen herausgeschickt, ihnen bedeuten, daß, obshon man vermeint habe, daß sich nur die evangelischen Stände in der Landstube versammeln würden, wider Verhoffen und Gebrauch auch die meisten katholischen erschienen seien. Wenn dies die Abgesandten nicht bedenklich mache, würden sie sofort vorgelassen werden. Die Abgeordneten erwidern, ihre Instruktion laute nur auf die evangelischen Stände Böhmens, nur an sie sei auch das Ansuchen gestellt worden; dabei müsse es bleiben. Bis 1 Uhr nachmittags warten die Innerösterreicher auf Bescheid. Da erscheinen Vertreter der evangelischen Stände und verlangen, da für diesen Tag kaum eine Trennung der Katholischen von den Evangelischen anzunehmen sei, die Übergabe des Anbringens schriftlich — was auch geschieht.

14. Februar. Bescheid der böhmischen Stände. Weil die Gesandten auch beim Kaiser sich um Gehör beworben haben, so wollten die Stände mit ihrer Entscheidung diesem nicht vorreisen.

15. Februar. Da keine Aussicht war, die Audienz beim Kaiser zu erlangen, übergeben die Gesandten Leuchtenberg schriftlich ihr Anliegen und bitten um gnädige Befürwortung. Danach begeben sie sich wieder ins Landhaus, hoffend, nun den Bescheid der Stände erwirken zu können. Wieder werden drei Herren herausgeschickt, aber diese geben ihnen die Schriften mit der Forderung zurück: da der geringste Teil der Stände der deutschen Sprache mächtig sei, alles zuerst ins Böhmische übersetzen zu lassen, wieder vorzulegen und dann die Antwort entgegenzunehmen.

17. Februar. Die Übersetzung wird gestellt. Weil die Gesandten unterdessen aber bestimmte Nachricht bekommen haben, daß Ferdinand von Graz aufgebrochen sei, um den Weg nach Prag zu nehmen, reisen sie „aus allerlei sonderbaren Bedenken“, vom Erzherzog überdies bereits zum zweitenmal zur Rückkehr aufgefordert, nach Wien ab und lassen Gienger

zurück, um die kaiserliche Resolution und den ständischen Bescheid zu „codicillieren“.

23. Februar. Ankunft in Wien. Schon vorher erfahren die Gesandten, daß Ferdinand infolge Eintreffens eines kaiserlichen Kuriers die begonnene Reise nach Prag nicht fortgesetzt, sondern nach Passau sich begeben habe.

25. Februar. Die Gesandten berichten beim Präsidenten der Evangelischen, Hans Görger (Zörger), in Anwesenheit einer Reihe evangelischer Stände über ihre Prager Reise und danken den Österreichern für ihre Bemühungen. Diese versprechen, alles den übrigen Ständen mitzuteilen und geben den Gesandten zwei Schriften¹⁵ für ihre Auftraggeber mit.

1. März. Gienger kommt aus Prag nach Wien, bringt ein Interzessionschreiben der böhmischen Stände an Ferdinand und ein Schreiben an die Gesandten mit.¹⁶

2. März. Die niederösterreichischen Stände geben den Gesandten schriftlich eine Übersicht über all das, was sie bisher in eigener Interesse bezüglich der Religionsfreiheit unternommen haben, und überreichen die Interzessionschrift an Ferdinand.¹⁷

Die Gesandten sprechen beim Landeshauptmann von Mähren, der in Wien verweilt, vor, und dieser fordert sie auf, ihr Anliegen in vierzehn Tagen während der Landrechtstagung in Brünn vorzubringen — es werde dann an einer Interzession nicht fehlen.

Die Gesandten hätten auch die schlesischen Stände¹⁸ aufsuchen sollen und waren dazu auch bereit, da jedoch während ihres Prager Aufenthaltes die böhmische Interzession noch ungewiß war, die Österreicher ihnen bezüglich der Fortsetzung der Reise rieten, mit ihrem Anliegen um Interzession nicht außer österreichisches¹⁹ Gebiet zu gehen, so wurde die Fortsetzung der Reise eingestellt und die Rückkehr angetreten.

¹ Im Wiener Frieden 1606.
² Im Frieden von Sterbofol 1608.
³ Lofertth, „Alten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich unter Ferdinand II.“, Im 60. Bande der „Österreichischen Geschichtsquellen“, S. 528.
⁴ Lofertth, S. XXX und 523.
⁵ Führer der niederösterreichischen evangelischen Stände.
⁶ Luthneraner.
⁷ Die eingeseufdete Abschrift fehlt; vgl. Lofertth S. 552.
⁸ Fehlt, vgl. Lofertth S. 551.
⁹ Lofertth, S. 550.

¹⁰ Fehlt, vgl. Lofertth S. 552.
¹¹ Lofertth S. 554 und 559.
¹² Übrigens war auch von Graz eine dahingehende Weisung eingetroffen. Vgl. Lofertth S. 565.
¹³ Karl v. Zierotin (evangelisch).
¹⁴ Die Abschriften fehlen, Lofertth, S. 567.
¹⁵ Fehlen, vgl. Lofertth, S. 580.
¹⁶ Lofertth, S. 578.
¹⁷ Lofertth, S. 581.
¹⁸ Lofertth, S. 532.
¹⁹ Gemeint sind wohl die niederösterreichischen Lande; vgl. die Instruktion vom 24. November 1609, Lofertth, S. 528.

Zur Chronik des alten Grazer Landes

Während der Zeit, welche zwischen dem 10. und 15. Jahrhundert liegt, ist die Geschichte des Landes in der Hauptsache durch die Kämpfe zwischen den Herzögen von Österreich und den Königen von Böhmen bestimmt. In dieser Zeit wurde das Land durch die Kämpfe zwischen den Herzögen von Österreich und den Königen von Böhmen bestimmt. In dieser Zeit wurde das Land durch die Kämpfe zwischen den Herzögen von Österreich und den Königen von Böhmen bestimmt.

Die Geschichte des Landes ist in der Hauptsache durch die Kämpfe zwischen den Herzögen von Österreich und den Königen von Böhmen bestimmt. In dieser Zeit wurde das Land durch die Kämpfe zwischen den Herzögen von Österreich und den Königen von Böhmen bestimmt.

Die Geschichte des Landes ist in der Hauptsache durch die Kämpfe zwischen den Herzögen von Österreich und den Königen von Böhmen bestimmt. In dieser Zeit wurde das Land durch die Kämpfe zwischen den Herzögen von Österreich und den Königen von Böhmen bestimmt.

Die Geschichte des Landes ist in der Hauptsache durch die Kämpfe zwischen den Herzögen von Österreich und den Königen von Böhmen bestimmt. In dieser Zeit wurde das Land durch die Kämpfe zwischen den Herzögen von Österreich und den Königen von Böhmen bestimmt.

Die Geschichte des Landes ist in der Hauptsache durch die Kämpfe zwischen den Herzögen von Österreich und den Königen von Böhmen bestimmt. In dieser Zeit wurde das Land durch die Kämpfe zwischen den Herzögen von Österreich und den Königen von Böhmen bestimmt.

Die Geschichte des Landes ist in der Hauptsache durch die Kämpfe zwischen den Herzögen von Österreich und den Königen von Böhmen bestimmt. In dieser Zeit wurde das Land durch die Kämpfe zwischen den Herzögen von Österreich und den Königen von Böhmen bestimmt.

„Bühnen“ oder „Läden“

Die Geschichte des Landes ist in der Hauptsache durch die Kämpfe zwischen den Herzögen von Österreich und den Königen von Böhmen bestimmt. In dieser Zeit wurde das Land durch die Kämpfe zwischen den Herzögen von Österreich und den Königen von Böhmen bestimmt.

Die Geschichte des Landes ist in der Hauptsache durch die Kämpfe zwischen den Herzögen von Österreich und den Königen von Böhmen bestimmt. In dieser Zeit wurde das Land durch die Kämpfe zwischen den Herzögen von Österreich und den Königen von Böhmen bestimmt.

Die Geschichte des Landes ist in der Hauptsache durch die Kämpfe zwischen den Herzögen von Österreich und den Königen von Böhmen bestimmt. In dieser Zeit wurde das Land durch die Kämpfe zwischen den Herzögen von Österreich und den Königen von Böhmen bestimmt.

„Bühnen“ oder „Läden“

Die Geschichte des Landes ist in der Hauptsache durch die Kämpfe zwischen den Herzögen von Österreich und den Königen von Böhmen bestimmt. In dieser Zeit wurde das Land durch die Kämpfe zwischen den Herzögen von Österreich und den Königen von Böhmen bestimmt.